

strebende Takelage empor und legten auf den Rahen aus. Drei Durras begrüßten meinen Vater, als wir hinüber gerudert wurden, während uns auf dem geräumigen Deck Admiral Jachmann, der Sieger von Jasmund, empfing. Der Rundgang auf dem Schiff, dessen Besatzung damals gegen tausend Mann betrug, enthüllte mir eine ganz neue Welt. Nächst der gewaltigen Takelage imponierte mir am meisten die lange Batterie mit den schweren, sauber gepugten Geschützen. In seiner schönen großen Achterkajüte gab uns Admiral Jachmann Tee und allerhand köstlichen Kuchen. Diese Kajüte war gleich den übrigen Wohnräumen in dem durch lange Tradition entwickelten soliden englischen Geschmack eingerichtet und machte einen durchaus wohllichen und behaglichen Eindruck, obgleich man auf einem Kriegsschiff war. Was das wohl für eine Freude wäre, war mein Gedanke, ein solches Schiff kommandieren zu können!

Die Fahrt durch Wilhelmshaven nach dem Bahnhof gestaltete sich nicht ganz einfach, da die Marineanlagen meist noch im Bau und die Straßen noch nicht gepflastert waren. Des Abends fuhren wir über Bremen nach Hause, aber es dauerte lange, ehe der Schlaf in meine Augen kam, denn die Eindrücke, die ich auf S. M. S. „König Wilhelm“ gewonnen hatte, ließen mich nicht los und zogen immer von neuem an meinem geistigen Auge vorüber.

Von einem noch weit tiefer gehenden Einfluß sollte aber eine Reise werden, die wir einige Monate später an das Mittelmeer machten.

IV.

Im Winter 1869/70 fand sich in dem südfranzösischen Badeort Cannes ein größerer Kreis von Angehörigen und Verwandten des preussischen Königshauses zusammen. Außer unseren Eltern und uns Kindern mit Pingpeter, die wir im Grand Hôtel de la Méditerranée Aufenthalt genommen hatten, waren weiter anwesend: die Großherzoglich Hessische Familie aus Darmstadt, Prinz Albrecht